



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Architektur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart dargestellt

Lübke, Wilhelm

Leipzig, 1875

Zweites Kapitel. Babylonisch-assyrische Baukunst.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80264](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80264)

ZWEITES KAPITEL.

Babylonisch-assyrische Baukunst.

Einer der ältesten Cultursitze ist das Mittelstromland (Mesopotamien), das vom Euphrat und Tigris eingeschlossen wird. Die frühesten Reiche, die hier geblüht, entzogen sich lange der geschichtlichen Kunde; nur die Bücher des alten Testaments enthalten dunkle Andeutungen, Namen von mächtigen Herrscherstädten, die in historischer Zeit bereits von der Erde verschwunden waren, bis die neuere Forschung sie wieder ans Licht zog. Die ältesten Sagen schon verknüpfen sich unter der Erzählung vom sogenannten Thurbau zu Babel mit Bau-Unternehmungen von riesigem Umfange. Den Mittelpunkt jener frühesten Cultur scheint die Stadt Babylon gebildet zu haben. Durch ihre Lage am Euphrat, unweit des persischen Meerbusens, erhob sie sich bald zum Handels-Emporium für den Westen und Osten und vermittelte den Verkehr zwischen den Völkern jenseits des Indus, den Bewohnern des Kaspischen und denen des Mittelmeeres. Ihre mächtigste Nebenbuhlerin, durch Handelsthätigkeit wie durch Kriegsthätigkeit ausgezeichnet, war Niniveh, weit oberhalb am Tigris gelegen.

Durch die Beschaffenheit des Landes wurden die Bewohner schon früh zur Cultur-entwicklung geführt. Mesopotamien, ein grosses alluviales Becken, ist jährlichen Ueberschwemmungen ausgesetzt, sobald der auf Armeniens Gebirgen geschmolzene Schnee die ohnehin hohen Wasser des Euphrat über die niedrigen Ufer austreten macht. Um diesen Uebelstand in einen Vortheil zu verwandeln, baute das Volk ungeheuerer Deiche, die dem Flusse als künstliche Ufer dienen, Kanäle und Bassins, die den Ueberfluss des Wassers ableiten, aufnehmen und befruchtend über das Land vertheilen sollten. Der Tigris dagegen, dessen reissend schnelle Strömung in der trockenen Jahreszeit Mangel an Wasser erzeugte, wurde durch Steindämme, deren mächtige Ueberreste noch jetzt Aufmerksamkeit erregen, in seinem Laufe gehemmt. Gegen die Einfälle der nördlich angrenzenden rauhen Bergvölker suchte man sich durch eine hohe Mauer, die vom Euphrat bis zum Tigris das Land abspernte, zu sichern.

Weisen diese Unternehmungen, deren Spuren zum Theil die Jahrtausende überdauert haben, schon auf grosse Rührigkeit hin, so sind die Nachrichten der alten Schriftsteller von der Grösse jener Städte, der Pracht und der Menge ihrer Gebäude geeignet, diesen Eindruck bis ins Wunderbare zu steigern. Babylon wurde in einem Umfange von 480 Stadien oder beiläufig 12 geographischen Meilen von Mauern umgeben, die bei einer Höhe von 50 bis 300 Ellen so breit waren, dass ein Viergespann auf ihnen bequem umwenden konnte. Wenn auch diese Grösse durch die weitläufige Bauart solcher orientalischen Städte, die einen beträchtlichen Complex von Gärten in sich schliessen, in etwas gemindert wird, so bleibt sie immerhin staunenswerth genug. In der Stadt ragte unter den Prachtwerken der Tempel des Belus oder Bal durch seine Kolossalität hervor, ein in acht Stockwerken sich verjüngender Bau von quadratischer Grundfläche, der an der Basis an 600 Fuss ins Geviert und eben so viel an Höhe mass. Es war also eine Stufenpyramide, der wir wohl die geheiligte Zahl von sieben Terrassen geben dürfen, da die achte wahrscheinlich als Unterbau zu deuten ist. Wir werden sehen, wie die jüngsten Ausgrabungen in Khorsabad diesen Angaben als Bestätigung dienen. Eine Treppe zog sich, genau wie in Khorsabad, um diese Absätze herum und führte zu einem Tempel, der das oberste Geschoss einnahm und goldene Statuen, sowie das Ruhebett und den goldenen Tisch des Gottes umschloss. Eine Mauer von anderthalb Meilen im Umkreise diente dem heiligen Tempelraum als Umfriedigung. Nicht minder bedeutend waren die beiden

Babylon u.
Niniveh.

Das Land.

Nachrichten
der Alten.

Tempel des
Belus.

Paläste. königlichen Paläste, deren jüngerer und prächtigerer dem grossen Nebukadnezar seine Entstehung verdankte. Dieser König umgab auch die Stadt mit einer dreifachen Mauer und führte das Wunderwerk der hängenden Gärten auf, welche die Sage mit dem Namen der Semiramis in Verbindung setzt. In Wahrheit aber, so wird erzählt, baute der König dieselben seiner medischen Gemahlin Nitokris zu Liebe, um ihrer Sehnsucht nach den heimischen Gebirgen durch einen grossartigen Terrassenbau zu genügen.

Trümmer. Von diesen Werken ist nichts erhalten als eine Reihe riesiger Schuttberge und wirrer Trümmerhaufen.*) Als Babylon durch Cyrus erobert worden war, sank der frühere Glanz der Stadt schnell dahin. Xerxes zerstörte den prachtvollen Tempel des Belus. Alexander der Grosse beabsichtigte ihn wieder aufzubauen, aber sein Plan scheiterte an der Kolossalität des Werkes. Denn so mächtig waren die Massen desselben, dass zwei Monate lang zehntausend Mann vergeblich sich mühten, die Trümmer bei Seite zu schaffen. Alexander begann selbst die Mauern der Stadt niederzureissen, deren völlige Zerstörung nachmals durch Demetrius Poliorketes bewirkt ward. Von nun an ging die Stadt mit Riesenschritten der völligen Verödung entgegen. Andere Städte erhoben sich statt ihrer; zunächst Seleucia, später Bagdad, das zu nicht minder fabelhafter Pracht erblühte.

Ruinen von Hillah. Gegenwärtig ahnt man nur in den öden Trümmerfeldern, die sich in der Gegend des Dorfes Hillah mehrere Meilen in der Runde auf beiden Ufern des Euphrat erstrecken, die alte mächtige Königsstadt. Ungeheure Schutthügel, so umfangreich, dass man für den ersten Augenblick sie für Werke der Natur halten möchte, erheben sich noch jetzt als die Reste der hervorragendsten Gebäude. Dieser Zustand von Zerstörung ist durch die Beschaffenheit des verwendeten Materials bedingt. Denn da das Land, weithin ein alluvialer Schlamm Boden, keinerlei Gestein bietet, so waren die Babylonier gezwungen, ihre Bauten mit Ziegeln aufzuführen, die entweder an der glühenden Sonne jenes Erdstrichs gedörrt, oder im Ofen gebrannt wurden. Diese sind nun zum Theil verwittert, zum Theil durch Brand zerstört und verglast. Auch wuschen die gewaltigen Regengüsse, welche die Winterzeit jener Gegenden begleiten, tiefe Rinnen und Schluchten in die bereits zerstörte Oberfläche, die Winde überwehten sie mit dem Sande der Wüste, und endlich holten die Araber Steine von dort hinweg zur Erbauung ihrer Wohnungen. So gewähren die kolossalen, fast formlosen Schutthügel den Eindruck eines erhabenen Grauens, das oft durch den wirklichen Schrecken der in den Klüften lauernden Räuber oder in den Höhlen hausender wilder Thiere verstärkt wird. Als der englische Reisende Ker Porter die Ruinen besuchte, sah er auf dem Gipfel eines der höchsten Hügel zwei majestätische Löwen, die auf der Höhe der Pyramide in der Sonne auf und ab wandelten. Es war dies der vom Volke Birs-i-Nimrud, d. i. Thurm des Nimrod, genannte Hügel, den man seiner Lage und Beschaffenheit nach mit ziemlicher Gewissheit als den Tempel des Belus ansieht. Er erscheint als ein massiver, aus ungebrannten Backsteinen erbauter und vermuthlich mit Erde oder Schutt ausgefüllter Thurm, der in mehreren übereinander zurücktretenden Absätzen errichtet und mit gebrannten und mit Inschriften versehenen Backsteinen bekleidet war, zwischen denen eine sehr dünne Lage von Kalkmörtel oder Asphalt und Mattengeflecht sich befand. Man will sechs Stockwerke deutlich erkannt haben. Der untere Umfang des ungeheueren Trümmerhaufens misst 2286, und seine Höhe beträgt 235 Fuss, also noch nicht die Hälfte des ganzen Thurmes, dessen ganze Höhe von den Alten auf etwa 600 Fuss in acht Stockwerken angegeben wird. Ein anderer Trümmerberg, Mudschele genannt, scheint auf seinem Gipfel mehrere Gebäude getragen und auf den vier Ecken Thürme gehabt zu haben. Er ist von ähnlicher Bauart, seine Seiten sind genau orientirt, und sein Umfang beträgt an der Basis 2111 Fuss. Von den übrigen Hügeln ist noch der sogenannte El Kasr (d. h. Palast) zu erwähnen, in dem man den neuen Palast des Nebukadnezar zu erkennen glaubt.

*) Literatur: Ker Porter, Travels in Georgia, Persia etc. London 1821 fg. — Rich, Memoirs on the ruins of Babylon. Neue Ausg. London 1839. — Buckingham, Travels in Mesopotamia. London 1827. — Ainsworth, Researches in Assyria, Babylonia etc. London 1838. — Loftus, Travels and researches in Chaldaea and Susiana. 1857.

Bei all diesen mächtigen Bauten bleiben wir über die Anlage und Behandlung des Innern im Dunkeln. Von architektonisch ausgeprägten Formen ist Nichts bemerkt worden. Ein kolossaler, aus grobem grauen Granit gehauener Löwe, vielleicht ein Thorwächter, wurde gefunden. Von den Thoren berichten übrigens die alten Schriftsteller, dass ihre Thürflügel sowohl wie Pfosten aus Erz geformt waren. Wichtig ist die Bemerkung, dass die gefundenen Backsteine sämtlich den Namen Nebukadnezar's tragen, ein Beweis, dass die Ueberreste nicht von der ältesten Stadt, sondern von den Bauten jenes grossen Königs (604—563 v. Chr.) herrühren.

Ausser diesen Ruinen hat man bis jetzt im unteren Euphrat-Thale noch eine andere Trümmergruppe untersucht, welche etwa 40 deutsche Meilen südlich von Bagdad, ungefähr zwei Meilen östlich vom Euphrat bei Warka liegt und höchst wahrscheinlich Ueberreste alt-babylonischer Kunst enthält. Das Hauptgebäude erhebt sich auf einer etwa 40 bis 50 Fuss hohen Plattform von Luftziegeln und ist ganz aus gebrannten Steinen errichtet. Es bildet ein Rechteck von 246 zu 173 Fuss und hat Mauern von 12 und 22 Fuss Dicke. Diese sind an der südwestlichen Façade mit $2\frac{1}{2}$ Zoll starkem Gypsüberzug bekleidet und durch ein System rahmenartiger

Anlage derselben.

Ruinen von Warka.

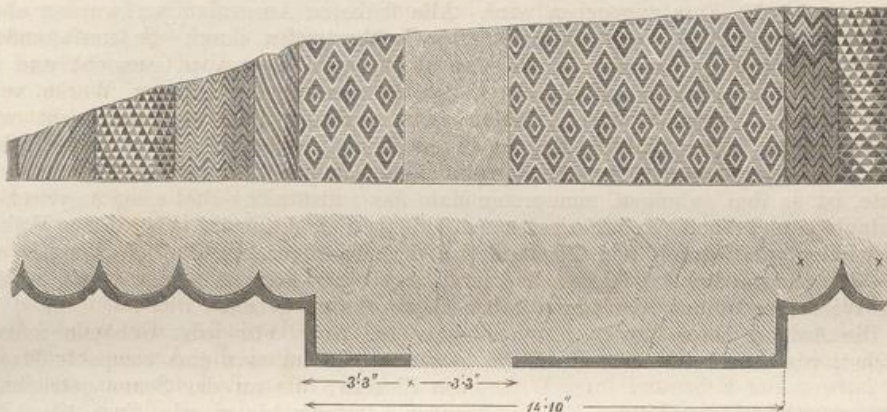


Fig. 28. Wandbekleidung von einem Palaste zu Warka.

Nischen und cylindrisch vortretender Stäbe gegliedert, welche an Holzconstruction erinnern und eine überaus primitive Art der Wandbekleidung darstellen. An einem anderen der dortigen Gebäude sind die aus Luftziegeln aufgeführten Mauern mit einer Lage von sechs Zoll langen, in einen Asphaltbewurf eingedrückten Keilen von gebranntem Thon incrustirt, welche verschiedenfarbig glasirt in teppichartigen Mustern von grosser Mannigfaltigkeit und Schönheit die Flächen beleben (Fig. 28).

Einen merkwürdigen Rest uralter chaldäischer Tempelanlage bietet die Ruine von Mugeir, in welcher man einen vom Könige Uruk um 2200 v. Chr. erbauten Tempel der Stadt Ur (Hur) erkannt haben will. Eine Stufenpyramide, von an der Luft getrockneten Ziegeln massiv aufgeführt und mit einer Bekleidung von Backsteinen versehen, trug wahrscheinlich eine Tempelcella von mässigem Umfange. Breite Mauerpfeiler von geringem Vorsprung gliedern die Wände; eine schmale Treppe führte an der einen Langseite, eine breitere wahrscheinlich an einer der schmalen Seiten empor.

Bedeutendere Aufschlüsse haben wir durch die Ausgrabungen erhalten, welche Botta und in neuester Zeit Layard und noch mehr Place in den Gegenden gemacht haben, in denen man das alte Niniveh vermuthet*). In der Nähe der Stadt Mosul,

Tempel von Mugeir.

Ruinen von Niniveh.

*) Literatur: Botta et Flandin, Monuments de Ninivé. Paris 1849. — A. Layard, The monuments of Niniveh. London 1849. — Derselbe, A second series of the monuments of Niniveh. Fol. London 1853. — Derselbe, Niniveh and its remains. Deutsch von W. Meissner. Leipzig 1850. — Derselbe, A popular account of discoveries at Niniveh. Deutsch von W. Meissner. Leipzig 1852. — Derselbe, Fresh discoveries in the ruins of Niniveh and Babylon. Deutsch von Th. Zenker. Leipzig 1856. — Bonomi, Niniveh and its palaces. 1852. — W. Vaux, Niniveh and Persepolis. London 1851. Deutsch von Th. Zenker. Leipzig 1852. — Rawlinson, The five monarchies. London 1864. — Ninive et l'Assyrie par Victor Place, avec des essais de restauration par F. Thomas. Vol. I u. II. Paris 1866 ff.

auf dem gegenüberliegenden Ufer des Tigris, ziehen sich in einer Ausdehnung von etwa zehn geographischen Meilen mächtige Ruinenhügel den Strom entlang. Sie finden sich in einem ähnlichen Zustande der Zerstörung wie die zu Hillah; der Regen hat tiefe Furchen in ihre senkrechten Seiten gerissen, der Sand der Wüste hat sie überschüttet, und im Frühjahr überkleiden sie sich mit einem Teppich von lachendem Grün, der bald vor der versengenden Glut der Sonne schwindet und öder Nacktheit weicht. Lange waren diese Trümmerberge, die eine uralte Tradition als die Ueberreste der Stadt Niniveh bezeichnete, ein Gegenstand ehrfürchtigen Staunens; erst die jüngste Zeit hat durch unermüdlich fortgesetzte Ausgrabungen ihren räthselhaften Inhalt ans Licht gezogen. Zuerst nahm der französische Consul Botta den Ruinenhügel in Angriff, welcher 15 Kilometer nördlich von Mosul und vom Tigris entfernt nach dem Dorfe Khorsabad genannt wird. Bedeutendere Ausbeute gewährten sodann die Nachgrabungen Layard's in den Hügeln von Nimrud, welche den südlichsten Punkt dieser Denkmälerkette bezeichnen. Es scheinen hier mehrere Königspaläste dicht neben einander bestanden zu haben, die Layard ihrer Lage nach als Nordwest-, Südwest- und Centralpalast bezeichnet. Der grösste unter den Hügeln ist der wiederum mehr nördlich Mosul gerade gegenüber gelegene, Kujjundschik genannte, dessen Umfang auf 7690 Fuss angegeben wird. Alle früheren Ausgrabungen wurden aber in architektonischer Ausbeute neuerdings weit übertroffen durch die umfassenden Entdeckungen, welche der französische Consul Place zu Khorsabad gemacht und in einem durch Gediegenheit und Pracht gleich ausgezeichneten grossen Werke veröffentlicht hat. Indem er die Arbeiten Botta's wieder aufnahm und nicht wie seine Vorgänger, namentlich die Engländer ausschliesslich den Gewinn möglichst zahlreicher Kunstgegenstände für die Museen zum Hauptziel seiner Untersuchungen machte, ist es ihm gelungen, zum ersten Male das vollständige Bild einer assyrischen Palastanlage und damit die wichtigsten Aufschlüsse über die Architektur dieses Volkes zu gewinnen und durch den Beistand des scharfsinnigen Architekten Thomas an Stelle der phantastisch-kritiklosen Restaurationen eines Fergusson eine treue, wahrhafte Wiederherstellung der ninivischen Bauwerke zu geben.

Anlage der
Bauwerke.

Die Anlage dieser Bauten ist von besonderer Art. Für jedes Gebäude wurde zunächst, wie es scheint, eine Plattform gewonnen, indem man eine compacte Masse von Ziegeln, die an der Sonne getrocknet waren, dreissig bis vierzig Fuss über das Niveau der Erde legte. Als Bindemittel für dieselben pflegte man Erdpech zu verwenden. Diese Terrassen waren mit Brüstungsmauern von Hausteinen eingefasst. Die Mauern des Baues, die sich auf jener Unterlage erhoben, bestanden ebenfalls aus Ziegeln, die jedoch an vielen Stellen durch grosse steinerne Platten mit Reliefs von etwa einem Fuss Dicke verkleidet waren. Solcher Reliefs pflegen mehrere Reihen über einander zu stehen, durch Keil-Inschriften getrennt; wo auch dadurch die Höhe des Gemaches noch nicht erreicht wurde, zeigen die oberen Theile desselben ein bemaltes Ziegelmauerwerk oder auch nur einen weissen Stucküberzug. Andere haben bloss

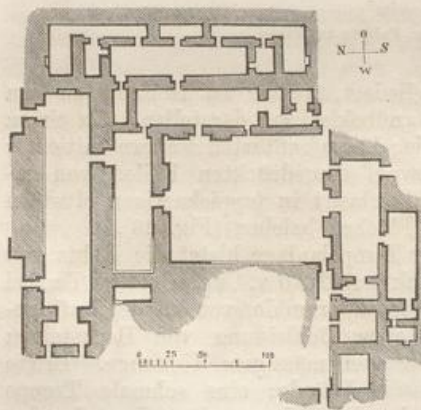


Fig. 29. Nordwestpalast von Nimrud. (Grundriss).

diesen weissen Stuck über einer schwarz gefärbten Basis von verschiedener Höhe. Die Gesamtanlage der Gebäude folgte nicht etwa einem symmetrischen Princip, sondern es gruppirt sich die Räume frei nach Zweckmässigkeit um mehrere Höfe (vgl. Fig. 32.) An den einzelnen Zimmern fällt die ausserordentliche Länge bei geringer Breite auf; sie erscheinen dadurch mehr wie Hallen oder Galerien. Der Hauptsaal im Nordwestpalast von Nimrud misst nur 33 Fuss Breite bei einer Länge von über 150 Fuss. Die meisten grösseren Räume haben das Drei-, Vier-, ja Fünffache der Breite zur Länge. Die Thüröffnungen, auch wohl besondere Abtheilungen

in jenen langen Räumen, waren ohne Zweifel mit prächtigen Teppichen abgeschlossen, wie deren mehrfach auf den Reliefdarstellungen, zum Theil an reich verzierten Säulen befestigt, zu sehen sind. Der Fussboden besteht entweder aus Alabasterplatten, oder aus gebrannten Backsteinen. Die Eingänge der Zimmer werden oft durch zwei phantastische Halbstaturen gebildet, und die Hauptthore durch ähnliche Sculpturen von bedeutenden Dimensionen ausgezeichnet (Fig. 30). In der Regel sind es gigan-



Fig. 30. Portalfiguren von Khorsabad.

tische Stiere bis zu 12 Fuss hoch und 14 Fuss lang, mit gekröntem Manneshaupt und gewaltigen Adlerflügeln. Diese Stiere, sowie alle ähnlichen Kolosse assyrischer Bauwerke, treten mit dem Vorderleibe als selbständige Sculpturen aus der Mauer vor, während der übrige Körper als Relief mit derselben zusammenhängt. Seltsamer



Fig. 31. Portalbekleidung von Khorsabad.

Weise sind ihnen stets fünf Füße gegeben, nämlich zu den beiden Hinterfüßen drei vordere, damit sowohl der von vorn Herantretende, als der von der Seite sie Anschauende über die Zweizahl der Vorderfüße nicht im Zweifel sei. Zwei dieser Riesenhüter, parallel aufgestellt, schliessen die Portalhalle in ihrer ganzen Tiefe ein (vgl. Fig. 31) während oft zwei andere, in der Regel kleiner als jene, sich an der Front der Portalwände gegenüberstehen. Die Figur 31 zeigt, wie dieselbe Anordnung sich bisweilen auf mehrere benachbarte Portale erstreckt, die durch solche Kolossalfiguren mit einander in Verbindung gesetzt sind. Die Doppelfiguren zur Linken schliessen das mittlere Hauptportal ein, während die Figur zur Rechten das eine der beiden

Seitenportale einfasst. Mit Einschluss des zwischen ihnen angebrachten löwenbezwingenden Mannes haben also die drei Portale zehn Kolossalfiguren als imposanteste aller Eingangsdecorationen aufzuweisen.

Reliefs.

Die Reliefs der Wandflächen sind stark vortretend, die Figuren gewöhnlich drei bis vier Fuss hoch, während die Tafeln selbst bisweilen eine Höhe von acht zu zehn Fuss erreichen; Spuren von Bemalung sind vielfach sichtbar, namentlich roth und blau. Oft sind die gewaltig dicken Wände hinter den Reliefplatten bloss mit Erde ausgefüllt, die, um fester zu sein, mit Lehm untermengt wurde. Die Darstellungen der zahllosen Reliefs beziehen sich meistens auf geschichtliche Ereignisse, ja im Palast zu Kujjundschik scheint jedes Gemach die sculptirte Chronik einer besonderen historischen Begebenheit zu enthalten. Da sind kriegerische Unternehmungen, Angriffe auf Festungen, Flussübergänge, Schlachten und Unterjochungen verschiedenartiger Völker, Darbringungen von Tribut, Jagden, religiöse Handlungen, Opfer und Processionen nicht ohne Naturtreue, aber auch mit einer gewissen Nüchternheit geschildert. Die einzelnen angebrachten Kolossalfiguren zeigen dagegen eine phantastische Mischung von menschlichen und thierischen Formen (vgl. Fig. 30): Stiere und Löwen mit Männerköpfen und Vogelfittichen, Menschen mit Vogelköpfen u. dgl. Der zu jenen Sculpturen benutzte Stein ist ein sehr weicher, grauweisser Alabaster, der an der Luft eine dunkelgraue Farbe annimmt. Doch wurde zu den Einzelfiguren auch wohl ein glänzend gelber Kalkstein aus den kurdischen Gebirgen, zu anderen Bildwerken ein grobkörniger grauer Kalkstein verwendet.

Nimrud.

Die ersten umfassenderen Ausgrabungen waren die von Nimrud. Im Nordwestpalaste allein, der von allen am besten erhalten ist und keinerlei Zerstörung durch Feuer erfahren hat, wurden achtundzwanzig Gemächer mit ihren Sculpturen aufgedeckt. Den Eingang zu einem Zimmer bildeten zwei riesige Priestergestalten mit bekränzttem Haupte, im Arme ein Opferthier tragend. Neben diesem Palaste haben die Ausgrabungen in einem unförmlichen Schutthügel die Reste einer grossen, mit Steinplatten bekleideten Stufenpyramide zu Tage gefördert. In dem Südwestpalaste, dessen Reliefs durch Feuer grossentheils verkalkt waren, fand man eine Menge von Tafeln, die, an den Ecken zum Theil abgeschlagen, auf beiden Seiten Darstellungen enthielten. Man erkannte daraus, dass sie von einem älteren Gebäude hergenommen und für das neuere passend gemacht waren. Im Mittelpunkt des Hügels entdeckte man eine Reihe von Grabkammern, die zum Theil menschliche Skelette und mancherlei Urnen und Zierrathen enthielten, welche an die der ägyptischen Gräber erinnern. Als man tiefer drang, fand man fünf Fuss unter den Gräbern die Reste eines alten Palastes, und in dessen Zimmern ganze Reihen aufgestellter Reliefplatten, die offenbar losgelöst worden waren, um an einen anderen Ort gebracht zu werden. Ihre Aehnlichkeit mit denen des Südwestpalastes liess keinen Zweifel, dass der Centralpalast jenen späteren sein Material habe herleihen müssen. — Zu den merkwürdigsten Entdeckungen ist noch die Ausgrabung eines kleinen, etwas über 6 Fuss hohen Obeliskens aus Basalt zu zählen, der eine Keilinschrift von 210 Zeilen trägt und ausserdem mit streifenförmig angebrachten Reliefs bedeckt ist. Bezeichnend für den architektonischen Formsinn der Assyrier bildet eine kleine Stufenpyramide seinen oberen Abschluss, während die ägyptischen Obeliskens bekanntlich in reiner Pyramidenform endigen. Sodann aber dürfen die beiden Kolossalsculpturen nicht unerwähnt bleiben, welche gleich dem Obeliskens dem Centralpalaste angehörten. Die eine ist ein Löwe von $10\frac{1}{2}$ Fuss Länge und gleicher Höhe, mit mächtigem Flügelpaar und menschlichem Haupte. Die andere, ein ähnlich mit Menschenkopf und Flügeln ausgestatteter Stier, ist von noch riesigeren Dimensionen.

Kujjundschik.

In Kujjundschik, wo die beträchtliche Anzahl von über 70 Räumen untersucht wurde, haben die Reliefplatten eine bedeutendere Höhe, als die zu Nimrud und Khorsabad. Auch die menschenköpfigen, geflügelten Stiere der Hauptthore übertreffen mit ihrer Länge und Höhe die der anderen Gebäude, wie der ganze Palast an Umfang und Pracht alle übrigen assyrischen Paläste überragt zu haben scheint. Den Inschriften nach war der König, der diesen Palast erbaut hatte, der Sohn des Erbauers von Khorsabad. Er hat also an Kolossalität seiner Werke den Vater übertreffen wollen. Der Plan des ebenfalls durch Feuer zerstörten Palastes (Fig. 32)

bietet dieselben Grundzüge, wie die übrigen aufgedeckten Gebäude, nur nach einem beträchtlich gesteigerten Maasstab. Um mehrere Höfe, von welchen bis jetzt die drei mit C, D, J bezeichneten nachgewiesen werden konnten, gruppieren sich auch hier nach allen Seiten parallel laufende Galerien, welche von kleineren Gemächern begleitet werden. Die grösseren Galerien stehen in der Regel durch drei Portale mit den Höfen und auch wohl unter einander in Verbindung. Jede dominirende Axe, jedes Streben nach Symmetrie ist ausgeschlossen, ja selbst die gegenüberliegenden Portale entsprechen einander in der Axenrichtung nur ausnahmsweise, z. B. in den Galerien E, F. Die Portale sind durchweg auch hier mit kolossalen Stiergestalten eingefasst, ja die Haupteingänge an der östlichen und westlichen Façade (bei A und G) sind mit einer ganzen Reihe von zehn solcher gigantischer Thorwächter ausgestattet.

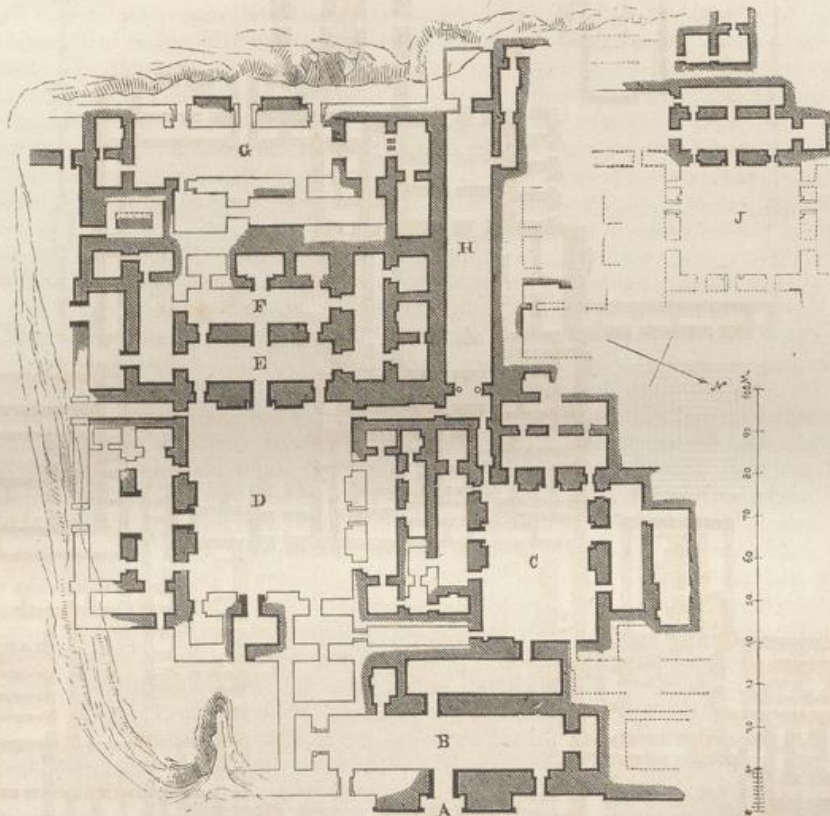


Fig. 32. Palast von Kujundschik. (Fergusson).

Der ganze Palast erhob sich auf demselben Niveau einer hoch über dem Flussthal aufragenden Terrasse. Vom Flusse, der die Westseite der Terrasse bespülte, wie von der östlichen Seite mussten Rampen oder Treppen auf die Höhe der Plattform führen. Auffallend ist in der inneren Disposition des Gebäudes, dass mit dem westlichen Haupteingänge (bei G) nur acht Räume, sämtlich mit Ausnahme des ersten von bescheidenen Dimensionen, in Verbindung stehen, während die übrigen zahlreichen Räume des Palastes unter einander und mit den grossen Höfen communiciren. Von den Galerien hat die mit H bezeichnete die ungeheure Länge von 218 Fuss bei nur 25 Fuss Breite. Wichtig für die weitere Erkenntniss assyrischen Palastbaues ist vor Allem die Entdeckung einer ansteigenden Rampe von 10 Fuss Breite, die sich in vier rechtwinklig gebrochenen Absätzen noch wohl erhalten hat und unzweifelhaft auf ein Galeriegeschoss führte. Man sieht sie auf unserer Ab-

bildung in der südwestlichen Ecke des Palastes, mit ihrem an der Südseite angeordneten Zugang. Was die Beleuchtung der Räume betrifft, so werden wir später sehen, dass einige durch kleine Galerien mit Säulenstellungen ein oberes Seitenlicht erhielten; andere begnügten sich mit dem durch die Eingänge von den Höfen einfallenden Lichte oder wurden, wie Place nachgewiesen hat, durch Oeffnungen in den

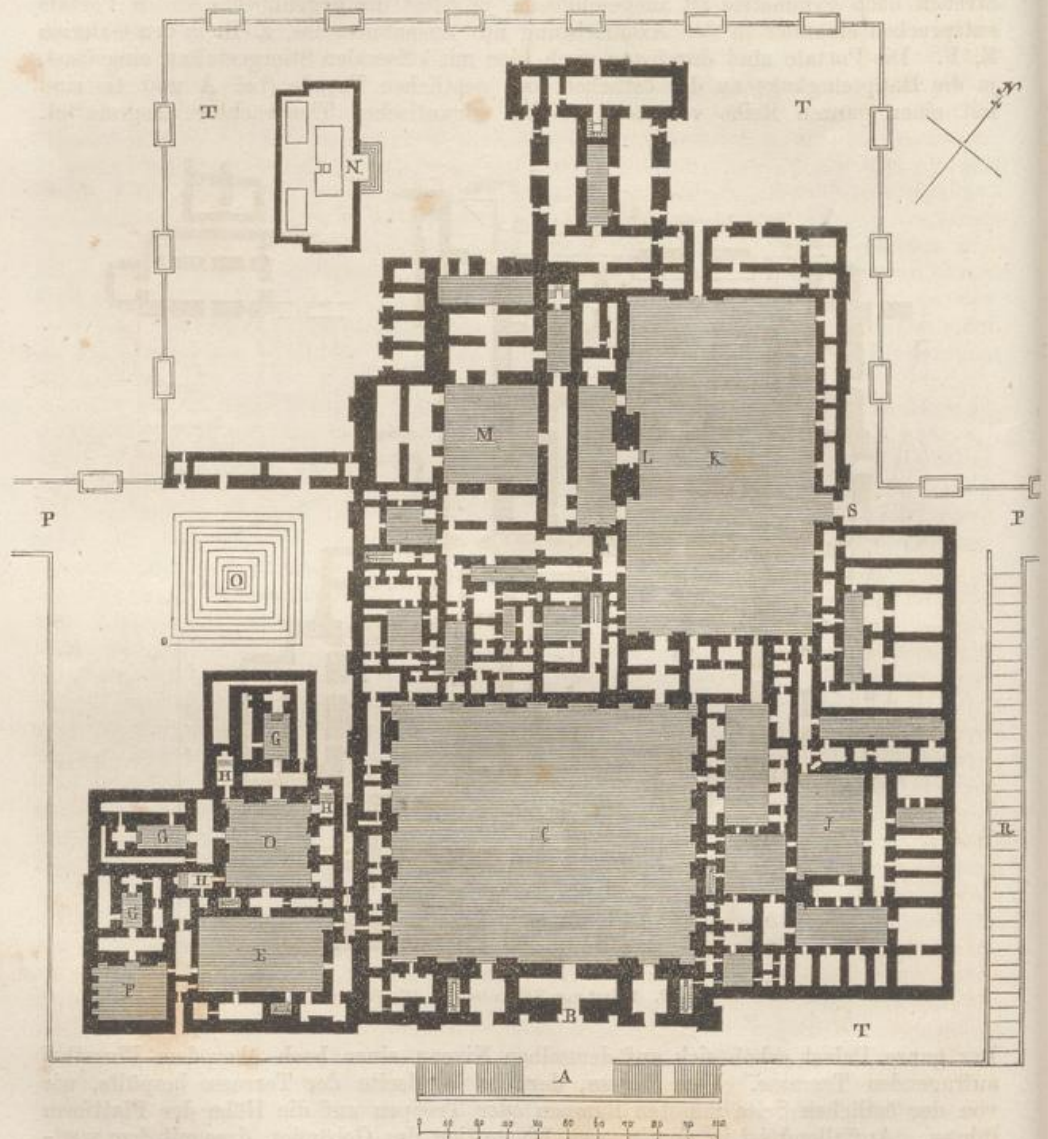


Fig. 33. Palast von Khorsabad. (Nach Place.)

gewölbten Decken erleuchtet. An decorativer Pracht übertrifft der Palast von Kujundschik die Werke von Nimrud und Khorsabad. Die Kriegsthaten und baulichen Unternehmungen seines Gründers Sennacherib bedeckten in unabsehbaren Reliefzügen die Wände aller Gemächer. An Grösse des Stils werden diese Werke von denen des Nordwestpalastes übertroffen; an zierlicher Detailausführung überbieten sie aber selbst die eleganten Arbeiten von Khorsabad.

Was endlich Khorsabad, oder wie es in den Inschriften heisst, Hisir- Khorsabad, Sargon betrifft, so sind wir erst hier durch die rastlosen Bemühungen Place's zur vollständigen Erkenntniss einer assyrischen Palastanlage gelangt. Das Gebäude (vgl. Fig. 33) erhebt sich auf einer künstlichen Terrasse T von sonnegetrockneten Ziegeln, die bei einer Höhe von vierzehn Metern 314 M. Breite bei 344 M. Länge misst. Dieser ungeheueren Unterbau bildet eine Fläche von 96,466 Quadratmetern, und der kubische Inhalt beläuft sich auf 1,350,524 Meter. Eine Mauer, 3 M. stark, mit Vertheidigungsthürmen, bekleidet mit grossen Kalksteinquadern von 2 bis 3 M. Länge und durch Pilaster verstärkt, umgiebt das Ganze und setzt sich bei P, P als Um- Disposition. fassung der gleichzeitig erbauten Stadt fort, welche mit dem Palaste in unmittelbarer Verbindung stand. Die Orientirung dieser ungeheueren Bauanlage, die an Grossartigkeit keinem der berühmten ägyptischen Werke nachsteht, ist so angeordnet, dass die Ecken nach den Haupthimmelsgegenden gerichtet sind. Das Ganze umfasst c. 210 Räume, Säle, Zimmer und Gemächer von verschiedenster Grösse und Ausstattung, die sich um dreissig Höfe gruppieren. Die genaueren Untersuchungen Place's haben über Bedeutung und Bestimmung der einzelnen Theile kaum irgendwo noch Ungewissheit gelassen. Man unterscheidet leicht auf dem Plane den eigentlichen Palast Sargon's, nach heutigem Sprachgebrauch des Orients das Serail, welches den nördlichen (eigentlich nordwestlichen) Theil des Bauwerkes einnahm, und einen mächtigen Vorderhof K von 61 zu 110 M., sowie einen kleineren fast quadratischen Centralhof M besitzt. Südöstlich gegen die Stadt hin breiten sich die Wirthschaftsgebäude (dépendances) J aus, deren Mittelpunkt der grosse Hof C von 100 M. Tiefe bildet. Westlich von diesem springt ein mit besonderer Sorgfalt angelegter, streng abgeschlossener Gebäudecomplex vor, in welchem Place den Harem nachgewiesen hat. Dies sind die Haupttheile, zu welchen als selbständige Monumente noch die Stufenpyramide O und der als Tempel erklärte Bau N hinzugefügt sind.

Eine doppelte Freitreppe A, deren Spuren noch wohl erhalten sind, führte aus Zugänge. der Stadt auf die 43 Fuss höher liegende Plattform der Terrasse, welche den Palast trug. Für den Verkehr der Reiter und Wagen, sowie für die Verproviantirung eines so grossen Gebäudes nimmt Place daher mit Recht einen zweiten Zugang an, der bei R mit einer sanft ansteigenden Rampe die Höhe erreichte. Der Fussgänger fand in der Façade bei B den Haupteingang, der durch eine lange, schmale quer angelegte Vorhalle in den grossen Wirthschaftshof C führte. Zwei Seitenportale, mit quadratischen, wahrscheinlich kuppelbedeckten Hallen dienten derselben Verbindung. Die drei Portale waren durch reichste plastische Decoration zu einem wirkungsvollen Ganzen verbunden: jede Seitenpforte war von einem Paar kolossaler Stiere eingefasst; das Hauptportal hatte sogar drei Paare, und an dem inneren Thore noch ein viertes. Zu Wagen gelangte man über die Rampe R auf den östlichen Theil der Terrasse und konnte entweder um das Gebäude herumbiegen, um eine der nördlich gelegenen Pforten zu erreichen, oder bei S direct in den Haupthof K einfahren. Hier befand man sich angesichts der prachtvoll mit Reliefs und Malerei geschmückten Façade des königlichen Serails, wo bei L ein Hauptportal, mit kolossalen Stieren Serail. decorirt und von zwei Nebenthüren flankirt, in den Palast führte. Die Verbindung mit dem Centralhof M vermittelt ein kleiner Vorhof und eine Galerie von 18 Fuss Breite bei etwa 145 Fuss Länge. Nach der bei assyrischen Palästen so häufig wiederkehrenden Gewohnheit sind die Verbindungsthüren nicht in der Axe, sondern seitwärts ganz am Ende der Galerie angeordnet. Nach den drei anderen Seiten mündet der Centralhof auf je zwei parallel angelegte Säle, die bei ungefähr gleicher Breite von 25 Fuss in der Länge von 85 bis c. 100 Fuss variiren. Hier sind die Axen in einer Weise betont, wie sie in den ninivitischen Palästen selten vorkommt; in der Längsaxe konnte der Blick vom innersten südlichen Theil des Palastes durch acht in einer Flucht liegende Thüren eine Perspektive von über 360 Fuss bis zur grossen nördlichen Terrasse verfolgen. Aehnlich den hier betrachteten Theilen ist die nördliche Partie des Palastes, einschliesslich des dort frei vorspringenden Flügels, in wenige grosse Gemächer getheilt, und nur ein schmaler Corridor stellt eine directe Verbindung der nördlichen Terrasse mit dem Hofe K her. Ohne Frage

haben wir es hier mit dem für die Repräsentation bestimmten öffentlichen Theile des Palastes zu thun, dem eben so bestimmt der mehr nach innen hineingezogene, südlich vom Hofe C begrenzte Theil mit seinen kleineren um mässige Höfe gruppirten Gemächern als Privatwohnung des Herrschers gegenübertritt. Ist doch eine ganz verwandte Anordnung neuerdings in den römischen Cäsarenpalästen nachgewiesen worden. Der verschiedenen Bestimmung der Räume entspricht ihre künstlerische Decoration. Alle für die Repräsentation berechneten Theile des Palastes sind mit Reliefplatten bekleidet, über welchen an den oberen Partien der Wände weisser Stuck, entweder einfach oder mit Gemälden geschmückt, angebracht ist. Diese anspruchsvolle Decoration, welche einer wohllichen Benutzung im Wege stehen würde, hört vollständig auf in den kleineren als Privatgemächer zu betrachtenden Räumen. Diese haben keinerlei Reliefbekleidung, sondern lediglich weissen Stucküberzug mit einem schwarzen Sockel. Wandgemälde scheinen vorzugsweise in denjenigen Räumen angebracht, welche als Schlafzimmer zu bezeichnen sind. Dennoch ist bei der grossen Ausdehnung des Palastes der bildnerische Aufwand ein ausserordentlicher gewesen; man berechnet 6000 laufende Fuss Reliefs von über 9 Fuss Höhe, also gegen 60,000 Quadratfuss Bildwerke, dazu noch 24 Paar kolossale Stiere an den verschiedenen Portalen.

Wirth-
schafts-
gebäude.

Für die Wirthschaftsräume bildet der grosse Hof C den Mittelpunkt. Bemerkenswerth ist hier wieder, dass die Hauptzugänge zu demselben nicht in der Axe angebracht sind. Auch die mächtigen Strebepfeiler, welche die Mauern des Hofes beleben, haben keine regelmässige Vertheilung. Die Gemächer an der Nordseite dieses Hofes gehören noch zum Serail, welches hier durch eine einzelne schmale Pforte mit dem grossen Hofe und durch diesen mit dem Harem communicirt. An der Westseite dagegen sieht man eine Reihe von grösseren und kleineren Gemächern, welche zu Magazinen dienten. Man fand grosse Vorräthe von gewöhnlichem Thongeschirr, von emailirten Ziegeln, von eisernen Geräthschaften, als Aexten, Hämmern, Beilen, Ketten, endlich auch von mannichfachen Bronzegegenständen. Die Hauptmasse der Wirthschaftsräume bildet aber die östliche Gruppe mit acht Höfen und etwa 60 einzelnen Gelassen. Hier hat man die Spuren der Stallungen und Remisen, Küchen, Bäckereien, Vorrathskammern und Weinkeller entdeckt.

Harem.

Am entgegengesetzten westlichen Ende springt ein selbständig abgeschlossener Baucomplex aus der Masse hervor, in welchem mit Sicherheit die Frauenwohnung nachgewiesen werden kann. Dieselbe ist von allen Seiten isolirt und hängt nur mittelst einer kleinen, durch ein Wächterzimmer gesicherten Pforte mit dem übrigen Theile des Palastes zusammen. Wer hier eintreten wollte, musste die ganze Tiefe des Hofes C durchschneiden. Ein anderes wohlbewachtes Pfortchen stand an der Südseite mit der grossen Terrasse in Verbindung. Schon die Aussenmauern des Harems unterscheiden sich von den übrigen Theilen durch eine Decoration von verticalen Streifen, die in Gruppen von je sieben angeordnet sind und an die Ruinen von Warka erinnern. Auch im Innern übertrifft die Ausstattung an Feinheit und Sorgfalt die der übrigen Palasträume. Während selbst im Serail die Höfe mit gebrannten Ziegelplatten gepflastert sind, die Zimmer aber einen Fussboden von gestampftem Thon haben, sind im Harem die Höfe und Gemächer mit Ziegeln oder grossen Steinplatten gepflastert, und die Eingänge der verschiedenen Hofseiten durch breite diagonal laufende Trottoirs mit einander in Verbindung gebracht. Der äussere Hof E gewährt den Zugang zu allen inneren Räumen, die sich ihrerseits wieder als drei gesonderte Wohncomplexe gruppieren. Der kleine Hof F schliesst den ersten derselben völlig ab. Schmale Corridore und Gemächer umgeben den mittleren Saal G von 18 Fuss Breite bei 36 Fuss Länge, der als unbedeckter Hof angelegt ist und zu einer kreuzförmig vertieften, um 5 Stufen erhöhten Nische führt. Denkt man sich vor dem Eingang dieser Nische einen Teppich gegen die Sonne ausgespannt, so ergibt sich ein Lokal, das die Vorzüge der freien Luft mit der Kühle geschlossener Räume verband und den Bewohnerinnen des Harems als Salon dienen mochte. Dieselbe Anordnung mit geringen Abweichungen wiederholt sich an den beiden Complexen, die ihren Zugang im zweiten Hofe D erhalten. Dazu kommen aber noch drei wieder völlig gleiche, streng von einander und von den übrigen

Räumen getrennte Gemächer H, 16 Fuss breit und 32 Fuss lang. Sie enden in einer geräumigen, um 5 Stufen erhöhten Nische, welche offenbar bestimmt war ein Bett aufzunehmen. Aus der wohldurchdachten Anlage scheint hervorzugehen, dass der Harem für drei gleichberechtigte Gemahlinnen des Königs sammt ihrem weiblichen Hofstaat eingerichtet war. Die einzelnen Gemächer wurden nicht bloss durch 10—12 Fuss starke Mauern, sondern auch durch Flügelthüren, deren Spuren noch auf dem Estrich wahrzunehmen sind, sorgfältig abgeschlossen. Auf der Schwelle des einen hat sich eine Inschrift gefunden, in welcher König Sargon die Götter um Fruchtbarkeit für seine Ehe bittet. Mit dieser Sorgfalt der Anordnung hielt die Ausschmückung der Räume gleichen Schritt. Die Gemächer, namentlich die Schlafzimmer zeigen Spuren von Wandgemälden. Besondere Pracht herrschte aber in der Decoration der Höfe. Die Wände des inneren Hofes hatten eine Bekleidung von emailirten Ziegeln, welche gelbe Figuren auf blauem Grund enthielten; an passendem Orte sind Grün, Weiss, Schwarz und Oker hinzugefügt. An den drei Haupteingängen des Hofes waren je zwei männliche Statuen angebracht, die einzigen statuarischen Werke, welche in dem ganzen Palaste sich gefunden haben. Zu diesen Statuen, die mit dem farbigen Schmuck der Wände ein reiches Ganze bildeten, kam aber an dem Hauptportal noch ein höchst merkwürdiges Prachtstück, das bis jetzt in der Welt der orientalischen Monumente einzig dasteht. Es waren zwei Palmbäume von 9 M. Länge, ganz mit schuppenförmigen vergoldeten Erzplättchen bekleidet, zu beiden Seiten des Einganges neben den Statuen sich erhebend. Sie erinnern an die goldene Platane und Rebe, welche Theodoros von Samos für Artaxerxes gearbeitet hatte, und unter welchen die Perserkönige zu thronen pflegten.

Zu den merkwürdigsten Ueberresten gehört sodann die Stufenpyramide O, welche sich auf der westlichen Terrasse in dem Winkel zwischen Harem und Serail erhebt. Ihre Grundfläche bildet ein Quadrat von 132 Fuss, und eine sanft ansteigende Rampentreppe, deren Stufen 2 M. Breite, 0,80 M. Tiefe und 0,05 M. Höhe messen, führte um die einzelnen Stockwerke bis auf den Gipfel. Vier Stockwerke, jedes c. 19 Fuss hoch, sind noch wohl erhalten. Das Ganze ist massiv aus getrockneten Thonziegeln aufgeführt, jedes Geschoss aber mit emailirten Ziegeln in verschiedenen Farben bekleidet: das erste weiss, das zweite schwarz, das dritte roth, das vierte blau. Ursprünglich haben ohne Zweifel sieben Stockwerke bestanden, denn diese heilige Planetenzahl kehrt in den Decorationen der Gebäude immer wieder, und Herodot I, 181 erzählt vom Tempel des Belus, dass er dieselbe Anlage gehabt und aus acht Stockwerken bestanden habe, wobei offenbar die Basis als besonderes Geschoss mitgezählt ist. Die sieben Manern von Ekbatana waren aber nach demselben Gewährsmann (I, 98) mit denselben Farben und zwar in der gleichen Reihenfolge geschmückt. Wir haben daher das fünfte Stockwerk in Zinnober, das sechste in Silber, das letzte in Gold zu denken. Ob auf der Plattform, die gegen 140 Fuss hoch über der Terrasse aufragte und 36 Fuss im Quadrat maass, ein Altar stand, oder ob das eigenthümliche Bauwerk nur als Observatorium zum Beobachten der Gestirne diente, muss unentschieden bleiben. Zwei runde Steinaltäre wurden in dem Schutt aufgefunden. Die Rampen, welche bis zur Höhe einen Weg von fast einem Kilometer beschrieben, hatten eine mit gezacktem Zinnenkranz bekrönte Balustrade von Stein, von welcher Reste sich erhalten haben.

Endlich ist des auf der nordwestlichen Ecke der Terrasse bei N liegenden Gebäudes zu gedenken, dessen Fussboden um mehrere Meter erhöht ist, so dass der 54 M. breite, 31 Meter tiefe Saal, der das Ganze in ungetheilte Anordnung einnimmt, auf einer Freitreppe zu ersteigen war. Die Bekleidungen dieses Gebäudes, sowie die Treppen und die Reliefs der Wände bestehen aus Basalt, während zu denselben Theilen am Hauptpalaste Kalkstein verwendet wurde. Man will in diesem Bau einen Tempel erkennen, obwohl die Vergleichung mit den heutigen Gebäuden persischer Herrscher eher einen Thronsaal vermuthen lässt.

Ueberblicken wir das grossartige Bild dieser Palastanlage, wie es von des Architekten Thomas Hand in Place's Prachtwerk mit gewissenhafter Berücksichtigung des Thatbestandes und strengem Festhalten an den monumentalen Zeugnissen der ninivischen Ausgrabungen entrollt ist, so unterscheidet sich dasselbe vortheilhaft von

den willkürlichen Phantastereien Fergusson's durch die überzeugende Einfachheit und Folgerichtigkeit der Darstellung. Für alle Räume ist die Wölbung, und zwar die Tonne, angenommen, wofür die durchgängige Mächtigkeit der 10—24 Fuss starken Mauern und die gleichmässige Breite der Räume, sowie der gänzliche Mangel von Spuren hölzerner Bedeckung als Zeugniß aufgerufen wird. Ob aber nicht dennoch die Wölbung nur auf einzelne Räume einzuschränken ist und man für die Mehrzahl nicht vielleicht hölzerne, etwa mit Prachtmetallen bekleidete Decken anzunehmen hat, mag für's Erste noch zu erwägen bleiben. An einzelnen Stellen sind Kuppeln oder Halbkuppeln nach deutlichen Anzeichen auf den Reliefs hinzugefügt. Die Beleuchtung erfolgte theils durch Oeffnungen in den Gewölben, die mit Thonröhren ausgesetzt waren, theils durch kleine Galerien oder durch die offenen Thüren. Ein zweites Stockwerk war wie es scheint nicht vorhanden; vielmehr bildete sich über dem unteren Geschoss eine den ganzen Bau umfassende Plattform, die als Terrasse zum Lustwandeln diente. Doch fragt sich, ob nicht einzelne Theile des Palastes, wie manche Reliefbilder anzudeuten scheinen (vgl. Fig. 34) ein oberes Stockwerk besaßen. So thronte in fast monotoner, aber imposanter Ruhe die Masse des Palastes hoch über der Ebene, nur an den Portalen mit farbiger Decoration und der riesigen Bilderschrift kolossaler Stiere belebt; das Ganze bekrönt mit einem siebenfach ausgezackten Zinnenkranz, überragt von dem in bunter Farbenpracht strahlenden Massenbau der Stufenpyramide.

Die Stadt
Hisir-
Sargon.

Zu diesem gewaltigen Bauwerke kam nun aber noch die Anlage einer ganzen Stadt, ebenfalls von Sargon errichtet und sammt dem Palast in der kurzen Frist von 711 bis zu seinem Todesjahre 702 v. Chr. vollendet. Place hat in den verschütteten Ruinen so viel aufgedeckt, um über die Anlage Rechenschaft geben zu können. Die Mauern, grösstentheils noch wohl erhalten, bildeten ein Rechteck von 1760 zu 1685 M., also einen Umfang von anderthalb Meilen. Sie sind in der erstaunlichen Dicke von 24 M. ganz aus getrockneten Ziegeln errichtet und an der Basis auf mehr als drei Fuss Höhe mit Kalksteinen bekleidet. Ihre ungeheuere Breite macht Alles wahr, was die Alten von den Mauern Babylons erzählen und worin man lange Zeit die Uebertreibung eines orientalischen Märchens hat erkennen wollen. In regelmässigen Abständen von 27 M. sind 64 Thürme von $13\frac{1}{2}$ M. Breite und 4 M. Vorsprung daran vertheilt, die zur Vertheidigung dienten und in völlig gleicher Anordnung, mit ausgezackten Zinnen bekrönt, auf den Reliefdarstellungen wiederkehren (vgl. Fig. 43). Ausserdem waren in unsymmetrischer Anordnung sieben Thore — wieder nach der heiligen Zahl! — angebracht, welche jetzt noch fast unverletzt erhalten sind. Dieselben zeigen die gleiche Anlage eines rundbogigen Thorweges von 6,46 M. Höhe bei 4 M. Weite, dessen noch wohlerhaltene Gewölbe aus getrockneten Ziegeln mit Hülfe eines thonartigen Mörtels aufgeführt sind. Nur in der Decoration unterscheiden sich zwei Arten von Thoren, denn vier derselben, für Fussgänger bestimmt und durch Barrieren für Wagen und Reiter gesperrt, sind ohne allen Schmuck, während die drei anderen mit emaillirten Ziegeln reich bekleidet und mit 11 Fuss hohen, $13\frac{1}{2}$ Fuss langen Stieren decorirt sind, welche den Bogen zu tragen scheinen. Diese Stadtthore haben durch ihre treffliche Erhaltung wichtige Aufschlüsse über die Gestalt der Palastthore und das System der Ueberdeckung der Räume dargeboten.

Alter der
Monumente.

Ueber Alter, Namen und Ursprung dieser ungeheueren Bauten haben die durch Major Rawlinson, J. Oppert, Dr. Hinks und Andere entzifferten Keilinschriften bereits mancherlei Aufschluss gebracht. Zugleich treffen einige äussere Umstände für eine wenigstens ungefähre Datirung zusammen. Jedenfalls müssen jene Werke über die Zeit der Zerstörung von Niniveh, 606 v. Chr., hinaufrücken. Es ist aber durch andere Gründe wahrscheinlich, dass die ältesten Bauten zum Mindesten in das neunte Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung zu verweisen sind. Dahin gehört vor Allem der Nordwestpalast zu Nimrud, als dessen Erbauer die Inschriften den Assurnasirpal ergeben haben, einen von 923—899 v. Chr. lebenden kriegerrisch-kraftigen Fürsten.*) Der Centralpalast ist etwas jünger als jener, da er inschriftlich vom

*) Die historischen Daten vgl. in *Fr. Lenormant, Manuel d'histoire ancienne de l'Orient*. 2 Vols. Paris 1868.

Sohne des Assurnasirpal, von Salmanassar V. (899—870) erbaut wurde. Die übrigen Paläste gehören einer zweiten, im achten Jahrh. beginnenden Dynastie an. Zuerst baute König Sargon (821—702) den Palast von Khorsabad, in welchem man das alte Hisir-Sargon, Xenophon's Mespila, erkannt hat; dann sein Nachfolger Sennacherib (702—680) den gewaltigen Palast von Kujjundschik. Den Beschluss macht Assurbanipal (688—660) mit dem Südwestpalast von Nimrud. Das alte Niniveh will man in dem Palast von Kujjundschik sowie in dem grossen, Mosul gegenüberliegenden, von den Türken Nebi Junes, d. i. das Grab des Jonas, genannten Trümmerhügel nachgewiesen haben. Nimrud endlich sieht man als das alte Kalah an, während der südlich gelegene Trümmerhügel von Kileh Schergat mit Aschur identificirt wird.

Fassen wir nun die Resultate für unsere Betrachtung zusammen. Wie in Aegypten, so ist auch hier das architektonische Streben auf Kolossalität der Anlagen, auf Luxus der Ausstattung gerichtet; aber während dort die Gediegenheit des ver-

Styl dieser
Architektur.

wendeten Materiales früh zum monumentalen Steinbalkenbau führte, bleibt die Kunst der Assyrer bei einem unentwickelten Massenbau stehen, der grösstentheils von der Plastik sein Kleid verlangt. Neben der plastischen Decoration finden wir an ausgezeichneten Stellen die Anwendung eines malerischen Schmuckes in den prächtig emailirten Ziegeln der Portaleinfassungen. Wo diese reicheren Mittel nicht zur Anwendung kommen, sind entweder die Mauerflächen glatt und nur mit Stuck bekleidet oder sie enthalten eine Art primitiver Gliederung, wie wir sie ähnlich an dem altbabylonischen Palaste zu Warka trafen. Es sind langgestreckte Halbcylinder, in Gruppen von je sieben nach der heiligen Zahl der Chaldäer angeordnet, in regelmässigen Abständen getrennt durch rechtwinklig abgestufte schmale Mauernischen, die im Zusammenhange mit jenen Halbcylindern den Mauer-

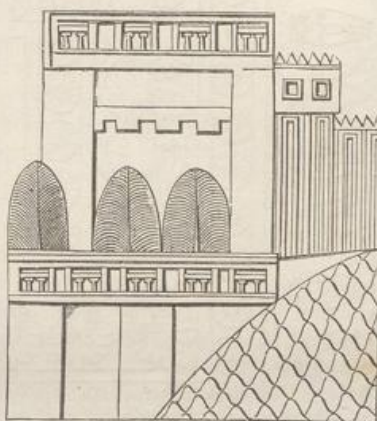


Fig. 34. Assyrischer Palast. Relief von Kujjundschik. (Layard.)

flächen wohl eine gewisse Belebung durch Schattenstreifen verleihen, ohne jedoch die Monotonie der festungsartig starren Masse wesentlich aufzuheben. So dürftig und nüchtern dies Motiv sicherlich ist, so müssen wir es doch als die einzige Spur einer mit rein architektonischen Mitteln bewirkten Flächengliederung als höchst beachtenswerth hervorheben. Wir treffen diese Formen auch auf den Reliefdarstellungen und lernen aus denselben (vgl. Fig. 34), dass die Cylindersysteme sich am oberen Ende durch rechtwinkligen Abschluss zu Gruppen zusammenfassten. Dasselbe Reliefbild beweist, im Einklang mit den Entdeckungen von Khorsabad, dass im grossen Ganzen einer Palastanlage man dieses einfache Motiv durch den Contrast zu steigern wusste, indem man dasselbe auf einzelne Theile des Gebäudes beschränkte.

Sodann sind die Bekrönungen dieser Gebäude als weiterer Ausdruck des architektonischen Gefühls der Assyrer zu beachten. Sämmtliche Theile eines Baues, sowohl die Terrassen als auch die Wohngeschosse selbst, erhalten einen Kranz von Backsteinzinnen, die jede für sich durch abgetreppten Umriss wie ein kleines Nachbild der Stufenpyramiden erscheint. Auch dafür gewinnen wir sowohl an den Ausgrabungen in Khorsabad wie an den Reliefdarstellungen (vgl. Figg. 34 u. 41), wo sie bisweilen der kleinen Dimensionen wegen als einfache dreieckige Zacken gezeichnet sind, genügende Anschauung. Endlich ist auch eines Kranzgesimses zu gedenken, welches im Palast zu Khorsabad die Brüstungsmauer der Terrasse krönte (Fig. 35). Es zeigt eine tiefeingezogene Hohlkehle unter vorspringender Platte, nach unten begrenzt durch kräftigen Wulst: eine Form, der man lebendige Wirkung nicht absprechen kann, die aber wahrscheinlich sich von Aegypten herleitet.

Zinnen-
krönung.



Fig. 35. Brüstungsmauer von Khorsabad.

Architekto-
nische
Mängel.

Im Uebrigen werden also die Mauerflächen des Aeusseren, sowie ein grosser Theil der inneren Wände bloss decorativ mit Sculpturen überdeckt, und das eigentliche baukünstlerische Schaffen bleibt trotz hoch entwickelter Technik, trotz grossartiger Anlagen auf einem ziemlich primitiven Standpunkte stehen. Man darf den Grund dieser Eigenthümlichkeit nicht im Material des Ziegelsteines suchen, denn die Werke des Mittelalters liefern ein glänzendes Beispiel von reicher Entwicklung des Backsteinbaues. Hätte der Trieb und die Gabe eines höheren architektonischen Gestaltens in den Erbauern von Niniveh und Babylon gelegen, sie hätten entweder den Backsteinbau kunstgemäss durchgebildet, oder auf dem Rücken ihrer Ströme Quadern aus den Felsgebirgen Armeniens herbeigeht, was sie sogar für andere Zwecke wirklich thaten. In dieser Beschaffenheit der assyrisch-babylonischen Archi-

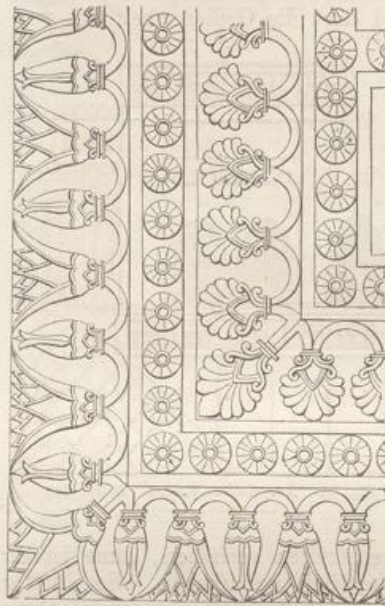


Fig. 36. Ornament von Kujundschik.

tektur liegt auch die Unzulässigkeit einer Herleitung griechischer Bauweise aus dieser Quelle klar ausgesprochen. Dagegen ist nicht zu leugnen, dass gewisse decorative Formen von hoher Schönheit, die sich in diesen assyrischen Gebäuden finden, eine mehr als zufällige Verwandtschaft mit griechischen Ornamenten zeigen. Wir geben von einer Platte des Fussbodens im Palast zu Kujundschik ein Stück (Fig. 36), an welchem besonders die Anwendung und Verbindung geöffneter und geschlossener Lotosblumen von höchst eleganter Wirkung ist. Ein Vergleich mit dem weiter unten mitzutheilenden Ornament vom Halse einer buddhistischen Siegesssäule wird ergeben, dass wir es hier mit einer dem altasiatischen Gefühl besonders zusagenden Form zu thun haben. Ohne Zweifel haben diese und ähnliche Formen ihr Vorbild in den Erzeugnissen der Teppichweberei gehabt, die in den assyrisch-babylonischen Ländern von altersher in glänzender Blüthe stand. Ein anderes überaus charakteristisches Motiv, das in der Wanddecoration eine grosse Rolle spielt, und sich mit gewissen Umgestaltungen bis in die griechische Kunst verfolgen lässt, ist der sogenannte „heilige Baum“, ein stelenartiges Gebilde, mit Voluten und einer Palmette bekrönt, an

welches mit verschlungenen Bändern andere, kleinere Palmetten oder Federbüschel geknüpft sind. Zu beiden Seiten stehende oder knieende Männergestalten mit grossen Flügeln, bisweilen auch statt des bärtigen Menschenantlitzes mit einem Adlerkopf versehen. (Figg. 37 u. 38.)

Art der
Decken.

Ueber die Art der Raumbedeckung war man lange Zeit völlig im Dunkeln; erst die sorgfältigen Ausgrabungen Place's haben ergeben, dass nicht ausnahmslos wie man immer annahm, hölzerne, etwa mit Metallschmuck bekleidete Decken die Gemächer abschlossen, sondern dass häufig die Räume mit Gewölben versehen waren, wenn auch nicht so ausschliesslich, wie dort angenommen wird. Diese Entdeckung hat etwas Ueberraschendes, obwohl man gewölbte Abzugsgräben im Halbkreis wie im Spitzbogen unter den verschiedenen assyrischen Palästen gefunden hat, und obwohl die Reliefs häufig gewölbte Thore an den dargestellten Gebäuden zeigen. So sieht man auf einer Platte von Kujundschik (Fig. 39) ein Rundbogenportal, das mit zwei Reihen Rosetten umfasst ist, welche wir gleich den Rosetten- und Blumenfriesen der umgebenden Wandflächen uns nach Analogie der Stadthore von Khorsabad als emailirte Thonplatten zu denken haben. Aber trotz dieser Beispiele war man geneigt die Wölbung nur auf Kanalanlagen und vereinzelte Thore von mässiger Weite beschränkt zu glauben und wies die Möglichkeit zurück, dass die Paläste selbst mit ihren Räumen von 30 bis 40 Fuss Weite massive Wölbungen gehabt haben könnten. Trotzdem scheint nach den Ermittlungen Place's festzustehen, dass

wenigstens im Palaste Sargons gewisse Räume mit Gewölben versehen waren, die auffallender Weise gleich den Unterbauten und den Mauern aus gebrannten Ziegeln mit einem ebenfalls aus Thon bestehenden Mörtel ausgeführt waren. Der bloss an der Sonne getrocknete Thon war also das Material, aus welchem diese Gebäude in allen Theilen hergestellt wurden. Für Anwendung der Gewölbe spricht nun auch die Dicke der Mauern, die von drei bis zu sieben, ja acht Metern steigt, und deren Massenhaftigkeit sonst keine genügende Erklärung fände. Die Form der Wölbung ist fast durchgängig die des halbrunden Tonnengewölbes, auf welches be-



Fig. 37. Heiliger Baum mit stehenden Figuren.

sonders die schmale Plananlage der meisten Gemächer hinweist. Doch kam an einzelnen Stellen auch die Kuppel und die Halbkuppel zur Anwendung, von deren Gebrauch die Reliefs (vgl. Fig. 44) mehrfach Zeugniß ablegen. Ueber den Gewölben breitete sich dann eine Plattform aus, die als ausgedehnte Terrasse, mit Zinnenbalustraden



Fig. 38. Heiliger Baum mit knieenden Figuren.

abgeschlossen, sich über alle Theile des Gebäudes erstreckte, und aus welcher nur die Kuppeln und Halbkuppeln höher aufragten.

Die Herstellung so ausgedehnter Gebäude aus bloss an der Sonne getrockneten Ziegeln ist eine der bemerkenswerthesten unter den neueren Entdeckungen. Place behauptet sogar, die Steine seien noch in feuchtem Zustande zur Versetzung gekommen, was aber bei so massenhaften Terrassen undenkbar erscheint. Vermuthlich trifft eine andere Annahme das Richtige, dass die trocknen Steine beim Versetzen angefeuchtet wurden und durch die ausgezeichnete Adhäsionskraft des Thones sich innig verbanden. Noch jetzt verfährt man in jenen

Con-
struction.

Gegenden auf ähnliche Weise, wie die Berichterstatter mehrfach wahrzunehmen Gelegenheit fanden. Ist es doch nicht minder auffallend, dass die Brüstungsmauer zu Khorsabad, welche den ungeheuren Druck der ganzen Terrasse aushalten musste,

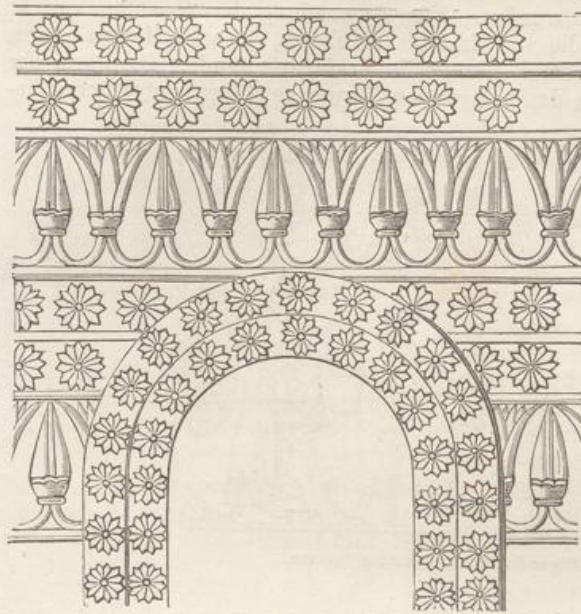


Fig. 39. Portaldecoration. Kujjundschik.

Säulen, von Säulen in sämtlichen assyrischen Palästen kein sicherer Ueberrest entdecken lassen; wohl aber zeigen die Reliefs Andeutungen, nach welchen die Bekanntheit mit säulenartigen Stützen nicht geläugnet werden kann. So sieht man auf einem Relief von Kujjundschik das untere Ende einer Säulenreihe (Fig. 40), mit der eigenthümlichen Anordnung, dass geflügelte und ungeflügelte Löwen die wulstförmige Basis auf dem Rücken tragen. Für die Kapitäle der assyrischen Säulen bringen andere Reliefs uns manche Aufschlüsse. So ist zu Nimrud ein Tisch dargestellt, der auf einer

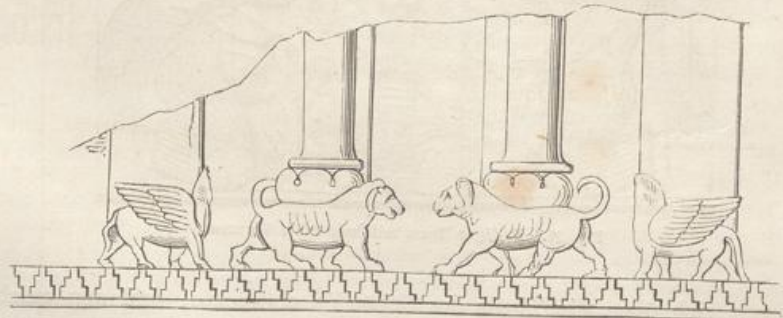


Fig. 40. Säulendarstellungen. Relief von Kujjundschik.

Säule mit ausgebildetem Volutenkapitäl ruht: eine Form, die wir sogleich noch in anderer Weise antreffen werden. Allem Anscheine nach dienten die Säulen nur zu untergeordnetem Gebrauch; in den grossen Constructionen haben sie keine Rolle gespielt.

Beleuchtung.

Was die Beleuchtungsart betrifft, so hat Place für manche Gemächer Lichtöffnungen in den Gewölben, die durch eingesetzte Thoncyliner gebildet wurden,

aus Quadern zusammengefügt war, bei deren Verbindung weder Mörtel noch selbst Metallklammern in Anwendung kamen. Gleichwohl haben alle diese Constructionen nur der gewaltsamen Zerstörung zu weichen vermocht. Die fast ausschliessliche Anwendung des ungebrannten Thones hat übrigens für jenes Klima ihre praktische Bedeutung, denn die französischen Forscher versichern, dass noch jetzt das Landvolk dort in Thonhütten lebe und in denselben sowohl gegen die drückende Hitze des Sommers wie gegen die Winterregen besser geschützt sei als die Bewohner von Mosul in ihren Steinhäusern.

Bei der umfassenden Anwendung der Wölbungen ist ein Gebrauch von freien Stützen, wie es scheint, ausgeschlossen gewesen. Wenigstens hat sich

ähnlich den noch heute in den türkischen Bädern gebräuchlichen, nachgewiesen. Andere Gemächer begnügten sich mit dem durch die Thüre einfallenden Tageslicht. Dass die Eingänge nicht bloss durch Teppiche verschlossen wurden, geht aus den im Fussboden mehrfach beobachteten Spuren von hölzernen Thüren, einfachen und doppelten, hervor. Endlich lässt sich aus gewissen Darstellungen in den Reliefs abnehmen, dass manche Räume durch ein von oben einfallendes Seitenlicht erhellt wurden. Mehrere Abbildungen von Gebäuden zeigen nämlich dicht unter dem Dache Galerien mit Säulen. Auch lassen sich dabei mehrstöckige Anlagen deutlich erkennen, jedoch so, dass die Geschosse in stufenförmigen Absätzen über einander aufsteigen (Fig. 34). In solchen Fällen hat man für die betreffenden Räume selbstverständlich flache Holzdecken anzunehmen. Die Form der Säulen an diesen Galerien ist ausserdem höchst merkwürdig (Fig. 41), weil, wie es scheint, am Kapitäl doppelte Voluten vorkommen, eine Bildungsweise, die anderwärts in der griechischen Kunst zu den edelsten Gestaltungen führen sollte.

Nach einem ausgebildeten Tempelbau, wie er die Architektur Aegyptens bedingte, fragen wir im ganzen Bereich assyrischer Kunst vergeblich. Dennoch wird

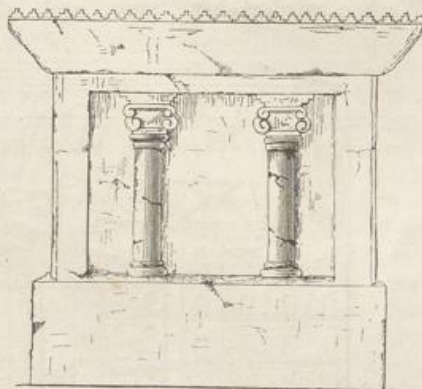


Fig. 41. Säulengalerie. Relief von Khorsabad.

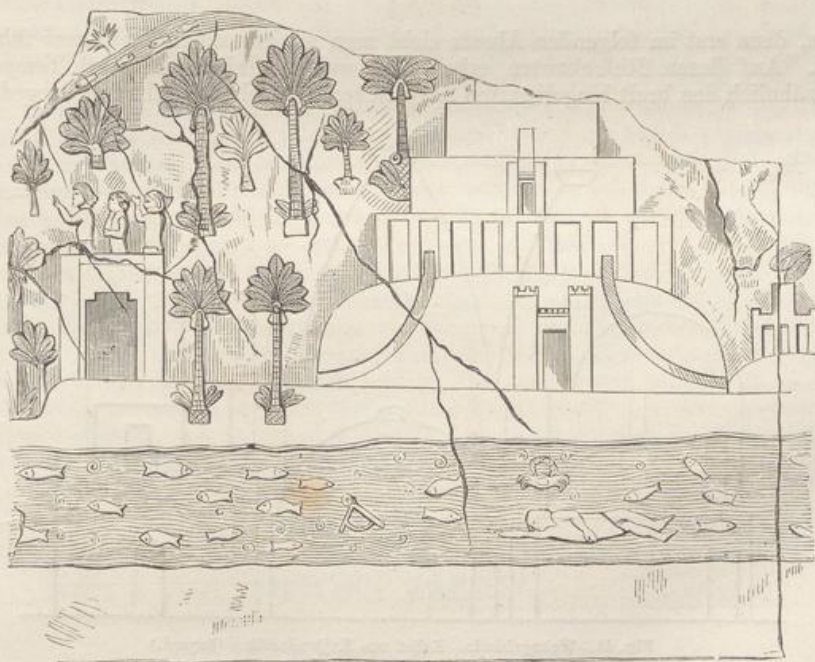


Fig. 42. Stufenpyramide. Relief von Kujundschiik. (Rawlinson.)

man die Stufenpyramiden von Nimrud und Khorsabad wohl als Unterbauten von Tempeln betrachten dürfen. Auch ein Relief von Kujundschiik (Fig. 42) giebt die Darstellung eines solchen Baues, der auf einem Hügel errichtet scheint, über welchen zwei gewundene Wege zum ersten Stockwerk hinaufführen, während ein Portal

mit zinnengekrönten Pylonen den Eingang zum Tempelbezirk schliesst. Bei der mangelhaften Perspektive dieser Kunst ist nämlich der als Hügel dargestellte Grund offenbar als Vorhof des Tempels zu betrachten. Selbst das erste Stockwerk, dessen Mauergliederung durch Lisenenstreifen auch sonst an babylonisch-assyrischen Werken wiederkehrt, muss noch als Umfassungsmauer des Gebäudes aufgefasst



Fig. 43. Tempel auf einem Relief von Khorsabad. (Botta.)

werden, denn erst im folgenden Absatz sieht man ein grosses in das Innere führendes Portal. Auf diesen Stufenbauten erhob sich wahrscheinlich die kleine Tempelcella, sehr unähnlich den breit hingelagerten ägyptischen Tempeln, die sich mit ausgedehnten

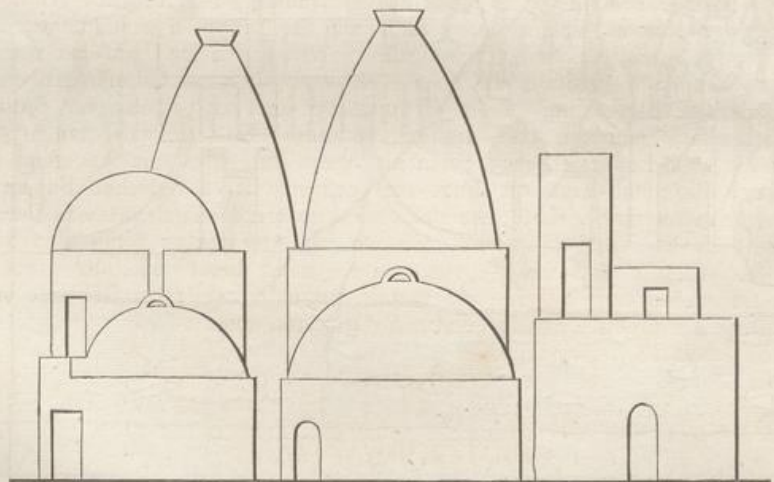


Fig. 44. Wohngebäude. Relief von Kujundschik. (Layard.)

Vorhöfen als Wallfahrtstätten zu erkennen geben, wohl aber in gewisser Verwandtschaft mit den griechischen Culttempeln, nur dass an diesen die übermächtige Stufenpyramide zu einem maassvoll vorbereitenden, aber ebenfalls abgestuften Unterbau eingeschränkt ist. Kleinere tempelartige Heiligthümer, als vereinzelte Kapellen in baumreichen mit Bächen durchschnittenen Hainen gelegen, nach Art des griechischen Antentempels sich mit Säulen zwischen Eckpfeilern öffnend, aber mit geradem,

zinnengekröntem Dach geschlossen, kommen ebenfalls auf den Reliefs von Khorsabad und Kujjundschik vor. Endlich ist selbst die Darstellung eines Tempelgebäudes mit Giebeldach zu Khorsabad gefunden worden (Fig. 43). An den Pfeilern sind Schilde aufgehängt, wie es später an den Architraven griechischer Tempel nicht ungewohnt war; das Netzwerk des Giebelfeldes erinnert an die Decoration phrygischer Felsgräber; die vor dem Tempel aufgestellten kesselartigen Gefässe mahnen an die Tempelgeräte von Jerusalem; nur für die wie eine Lanzenspitze gestaltete Bekrönung des Giebels haben wir keine Analogien. Wenn nun auch nicht mit Sicherheit behauptet werden kann, dass wir es hier mit einem assyrischen Heiligthum zu thun haben, so dürfen wir doch jedenfalls das Lokal der Darstellung auf dem Boden des westasiatischen Alterthums suchen.

Von den Wohngebäuden des Volkes haben wir ebenfalls nur durch die Reliefs eine Anschauung. In Kujjundschik (Fig. 44) sieht man auf einer Darstellung eine Gruppe kleiner Wohnhäuser, theils mit geraden Decken, theils mit Kuppeldächern, letztere entweder halbkreisförmig oder mit hohem konischen Aufbau. Die Eingänge bald im Bogen, bald geradlinig geschlossen, liegen, einem auch in den Königspalästen beobachteten Gebrauch entsprechend, meist nicht in der Axe, sondern an der Seite der Fassade. Sie scheinen zugleich als Lichtöffnungen gedient zu haben, denn die am Scheitel der Kuppeln angedeuteten Oeffnungen waren hauptsächlich für den Abzug des Rauches bestimmt, da wenigstens bei den hohen konischen Kuppeln ihre Entfernung zu bedeutend ist, um für die Lichtwirkung noch in Betracht zu kommen.

Fassen wir Alles zusammen, so scheint so viel gewiss, dass der Sinn jener Völker überwiegend auf das Praktische mehr weltlicher Zwecke gerichtet war: daher ihre Wasserbauten, Dämme, Kanäle, Schutzmauern, Königspaläste. Und obwohl ihre Könige sich die demüthigen Knechte des Bar nennen, so hielten sie neben der unumschränkten Gewalt asiatischer Despoten auch die Priesterwürde in Händen. Im Königthume ging Alles ohne Unterschied auf. Daher scheint bei ihnen kein Tempelbau von höherer Bedeutung gewesen zu sein; der Palastbau trat an dessen Stelle. Aber bei diesem Palastbau, so glänzend immer er war, zeigt sich doch unverkennbar der Mangel eines höheren architektonischen Sinnes. Nirgends ein eigentlich baukünstlerisches Princip, nirgends das Festhalten einer Axe mit symmetrischer Gliederung der Massen, wie es so vollkommen in Aegypten sich findet. Ziemlich regellos, vom jedesmaligen Bedürfnisse bedingt, reihen sich die Gemächer um einzelne Höfe, deren Eingänge ebenfalls die Axen mehr vermeiden als betonen. Ebenso wenig erkennt man eine Steigerung in der Gruppierung und Ausbildung der Räume; die prachtvollsten Säle kommen über die eng bedingte Form schmaler langer Galerien nicht hinaus. Reicher plastischer Schmuck muss für Alles entschädigen. In den decorativen Einzelheiten liegt allerdings ein Verdienst der assyrischen Baukunst, wie denn Mesopotamien eine Anzahl von charakteristischen Formen meistens der uralten Teppichweberei des Landes entlehnt und in die Architektur eingeführt zu haben scheint. Immerhin aber muss der Gesamteindruck dieser frei auf grossen Terrassen angeordneten, von Farben und Metallschmuck strahlenden Gebäude ein mehr malerischer als architektonisch-plastischer gewesen sein.

DRITTES KAPITEL.

Persische Baukunst.

Schreiten wir mit unserer Betrachtung weiter nach Osten vor, so treffen wir ein Land, das, vom Indus bis an den Tigris reichend, die Völkerstämme der Baktrer, Meder und Perser umfasst, die den Gesamtnamen der Arier führen, heute unter der Bezeichnung des Zendvolkes bekannt. Es war dies ein für sich geschlossener,

Wohn-
gebäude
des Volks.

Resultat.

Das Volk.